

Personalnot sorgt für Schließungen – Kita-Eltern im Krisenmodus

Bleibt die Kita dicht, machen Kinder ein langes Gesicht – und die Eltern müssen improvisieren. Weil in den Einrichtungen dramatisch viel Personal fehlt, ist eine verlässliche Betreuung oft nicht mehr garantiert. Die Gründe sind vielfältig – und Lösungen schwer zu finden.

Von Gunnar A. Pier

Donnerstag, 16.06.2022, 10:30 Uhr

Dann eben spielen mit Mama im Wohnzimmer: Nach Corona-Schließungen und Streiktagen ist es nun die grassierende Personalnot, die dafür sorgt, dass Ben (4) manchmal nicht in die Kita kann. Seine Mutter Antje Stegemann muss dann improvisieren.

Der alltägliche Wahnsinn von Antje Stegemann war stramm durchgetaktet, aber funktionierte: 7.50 Uhr: Ben in die Kita bringen. 8.30 Uhr: Arbeitsbeginn. 14.30 Uhr: Feierabend, auf dem Heimweg Ben einsammeln. Wenn sich Einkaufen oder Arztbesuch nicht anders legen ließen, konnte Ben auch länger in der Kita bleiben. Doch das zerbrechliche Alltagskonstrukt wackelt immer häufiger: Erst Corona-Schließungen, dann Streiks – und jetzt sorgt die grassierende Personalnot dafür, dass Ben wochenweise zu Hause bleibt. Seine alleinerziehende Mutter muss improvisieren.

Das Fachkräftemangel-Schreckgespenst geistert schon seit Jahren durch die Kita-Landschaft, doch in jüngster Zeit sorgt es immer häufiger für ganz reale Probleme. „Wir merken, dass keine Fachkräfte mehr verfügbar sind“, erklärt etwa Petra Fettich vom Verein „Lernen fördern“, der im Kreis Steinfurt knapp 1.500 Kindern in 20 Einrichtungen betreut. In manchen Kitas seien zeitweise bis zu 40 Prozent der Stellen nicht besetzt. Ähnlich sieht es beim Deutschen Roten Kreuz und seinen 117 Kitas im Münsterland aus. Im Schnitt fehlten dort ein bis zwei Mitarbeitende pro Einrichtung, teilte eine Sprecherin mit. Mit empfindlichen Folgen: Beide Träger mussten zeitweise Betreuungszeiten einschränken, mitunter bleiben ganze Gruppen dicht.

Verzweifelte Suche nach Erzieherinnen und Erziehern

Die verzweifelte Suche nach Erzieherinnen und Erziehern eint die sonst so verschiedenen Träger – seien es Kommunen, die Kirche, Elterninitiativen oder Institutionen wie Rotes Kreuz, Caritas, „Lernen fördern“. Die Gründe sind vielfältig:

Betreuungsbedarf nimmt zu

Steigender Bedarf: „Die Betreuungsangebote werden massiv ausgebaut“, verdeutlicht Gisela Niehues aus dem Bischöflichen Generalvikariat. Die katholische Kirche betreibt alleine im Münsterland 379 Kindertageseinrichtungen. Kinder würden immer früher in der Kita angemeldet und längere Betreuungszeiten pro Tag gebucht. Es werden deshalb mehr Kitas gebaut, mehr Stellen geschaffen, mehr Mitarbeiter gebraucht.

Frust in den Belegschaften

Wertschätzung: In der Kita-Szene macht sich zunehmend Frust breit – Erziehende sehen ihre Arbeit nicht gewürdigt. Während über die Ausstattung von und den Infektionsschutz in Schulen täglich diskutiert werde, ist zu hören, sei die Situation in den Kitas öffentlich kaum ein Thema. „Wir werden einfach vergessen“, klagte etwa eine Erzieherin, die im Gespräch mit unserer Zeitung verzweifelt mit Tränen kämpfte. Der Frust wird noch verstärkt, wenn durch die fehlenden Kollegen die Arbeitsbelastung für die Verbliebenen immer weiter steigt.

Arbeitsverbot für Schwangere

Corona: Neben den Auswirkungen auf die Moral der Erziehenden, die in der Pandemie meistens (ohne Maskenpflicht) durchhalten mussten, bringt die Corona-Situation auch ganz praktische Probleme. So erhalten Schwangere wegen der Pandemie-Risiken direkt ein Arbeitsverbot – heikel in einer Arbeitswelt, die seit jeher von vergleichsweise großer Fluktuation geprägt ist.

Das Problem wird künftig noch größer

„Das Problem wird in den kommenden Jahren noch deutlich zunehmen“, ist Gisela Niehues sicher. Den Kirchengemeinden im Bistum sei es mit Beginn des laufenden Kita-Jahrs zwar noch gelungen, alle Stellen zu besetzen. Das nächste Kita-Jahr, das am 1. August beginnt, bereite ihr aber Bauchschmerzen. Schon jetzt sei unterjährig an Nachbesetzungen frei werdender Stellen nicht zu denken.

Herausforderung für Eltern

Dann drohen Einschränkungen und Schließungen – die wiederum die Eltern herausfordern. Eltern wie Tanja Stegemann. „Die Sicherheit ist weg“, sagt die 47-Jährige, die ihren Sohn Ben in einer städtischen Kita in Münster angemeldet hat. Dort fehlt derzeit so viel Personal, dass 40 Kinder nicht kommen könnten. Das geht reihum, mitunter bleibt Ben also zuhause. „Man braucht ein gutes Netzwerk“, sagt die Mutter. Mal springen andere Kita-Eltern ein, mal ihre älteste Tochter, mal die Patentante. „Aber was ist, wenn jemand von denen ausfällt, die ich gerade eingespannt habe?“ Die Alleinerziehende lebt mit der ständigen Ungewissheit. „Das hat mir schon manche schlaflose Nacht bereitet.“

Mögliche Wege aus der Krise

Viele Träger von Kindertageseinrichtungen bemühen sich schon seit Jahren, dem zunehmenden Mangel an Erzieherinnen und Erziehern entgegenzuwirken. Oft versuchen sie, als besonders gute Arbeitgeber dazustehen – sei es durch flexible Arbeitszeitmodelle, Zuschüsse für Job-Rad und eigene Kita-Beiträge oder durch attraktive Fortbildungsmaßnahmen. Doch damit wird das grundsätzliche Problem nicht gelindert, sondern nur von einem zum anderen Arbeitgeber verlagert. Deshalb stößt etwa das „Begrüßungsgeld für neue Kräfte“, das die „DRK Kindertageseinrichtungen im Kreis Coesfeld gGmbH“ angeboten haben soll, anderen Trägern eher sauer auf.

Als ein wirksames Instrument sehen Experten die „Praxisintegrierte Ausbildung“. Vom Start weg verbringen die Auszubildenden dabei bestimmte Wochentage in der Einrichtung statt in der Berufsschule. Sie sind also direkt eine personelle Unterstützung für das Team. Zudem

verdienen sie von Beginn an etwas Geld – und nicht erst nach den üblichen zwei Jahren Schule. Das macht den Beruf für Einsteiger attraktiver.

Doch das reicht noch nicht. „Es werden zusätzliche Praktikant*innen eingestellt, die nach erfolgreichem Abschluss fest angestellt werden“, nennt das DRK eine der Lösungsversuche. Der Landesverband entwickle zudem „mit anderen Verbänden und den Landschaftsverbänden Ideen für zusätzliches, unterstützendes Personal in den Kitas“. Dabei sei an zusätzliche Hauswirtschafts- und Hygienekräfte und Verwaltungskräfte gedacht, die die Erziehenden entlasten.

Das Beklagen der Situation geht leicht von der Hand: Den Kitas gehen die Leute aus. Und das in so dramatischem Ausmaß, dass vielerorts eine Betreuung der Kinder nicht mehr verlässlich garantiert wird. Verlässlichkeit aber ist extrem wichtig. Und das freilich nicht nur für Eltern, die häufig auf die sichere Betreuung ihrer Kinder angewiesen sind, um Familie und Beruf im Alltag unter einen Hut bringen zu können: Auch für die Kinder ist Konstanz für ihr Leben wichtig. Vertraute Räumlichkeiten, vertraute Betreuer und die Freunde um sich herum: Die Kita ist ein wesentlicher Eckpfeiler ihres Lebens.

Wenn der wegfällt – und ein Stück weit gilt das bereits in neu gemischten Notbetreuungsgruppen – fehlt mehr als ein bisschen Beschäftigung, während Mama und Papa im Büro sind. Es fehlt das Gewohnte. Und das fehlt ausgerechnet jenen, die das nicht verstehen und deshalb nicht kompensieren können. Der Fachkräftemangel in den Kitas ist also ein drängendes Problem dieser Zeit. Allein: Es scheitert kaum am Willen, das zu lösen, sondern an den entscheidenden Ideen. Es ist eben mehr nötig als mehr Geld, mehr Freiheiten, mehr Flexibilität. Es ist auch mehr Anerkennung gefragt. Von den Trägern – vor allem aber: von allen.

Gunnar A. Pier

Kommentar: Ein drängendes Problem

Das Beklagen der Situation geht leicht von der Hand: Den Kitas gehen die Leute aus. Und das in so dramatischem Ausmaß, dass vielerorts eine Betreuung der Kinder nicht mehr verlässlich garantiert wird. Verlässlichkeit aber ist extrem wichtig. Und das freilich nicht nur für Eltern, die häufig auf die sichere Betreuung ihrer Kinder angewiesen sind, um Familie und Beruf im Alltag unter einen Hut bringen zu können: Auch für die Kinder ist Konstanz für ihr Leben wichtig. Vertraute Räumlichkeiten, vertraute Betreuer und die Freunde um sich herum: Die Kita ist ein wesentlicher Eckpfeiler ihres Lebens.

Wenn der wegfällt – und ein Stück weit gilt das bereits in neu gemischten Notbetreuungsgruppen – fehlt mehr als ein bisschen Beschäftigung, während Mama und Papa im Büro sind. Es fehlt das Gewohnte. Und das fehlt ausgerechnet jenen, die das nicht verstehen und deshalb nicht kompensieren können. Der Fachkräftemangel in den Kitas ist also ein drängendes Problem dieser Zeit. Allein: Es scheitert kaum am Willen, das zu lösen, sondern an den entscheidenden Ideen. Es ist eben mehr nötig als mehr Geld, mehr Freiheiten, mehr Flexibilität. Es ist auch mehr Anerkennung gefragt. Von den Trägern – vor allem aber: von allen.

Gunnar A. Pier